

Hussankaidfeiert Erntefest



(Aufn. Hemky - Berlin)

Alle Bewohner der Gemeinde sind dabei, die gute Einbringung der Ernte zu feiern. Die Alten freuen sich über das kleine, aber nahrhafte Geschenk. Mitglieder des Eeldsdiuzes im Festzug. Die Jugend von Nassenheide war bei den Emtearbeiten nicht minder eifrig, als beim Feiern.



Auch eine «Flucht aus der Zone»*

Aus einer in Westdeutschland gelegenen Stadt erhalten wir eine Zuschrift, in der es heißt:

Seit meiner Entlassung aus der Gefangenschaft lese ich Ihre Zeitschrift. Ich darf Ihnen offen die Erklärung geben, daß Ich als früherer „Parteiloser“ mehr als skeptisch (zweifeln. Red.) den Zielen der SED gegenüberstand. Da ich mich aber schon von früherer Jugend an von dem Gedanken der Solidarität der Arbeiterschaft leiten ließ, begrüße ich es, daß nunmehr der deutsche Arbeiter sich das Ziel gesteckt hat, unter Fortlassung, des vernichtenden Bruderkampfes für seine eigenen Belange in ganzer Gemeinschaft eintreten zu können. Ich schicke das voraus und möchte gleichzeitig eine persönliche Bitte anschließen:

Im Heft Nummer 5 lese ich von den Schwierigkeiten der Schule in der Ostzone, insbesondere vom herrschenden Lehrermangel. Wenn Sie mir den Weg weisen würden, welche Möglichkeiten bestehen, dort mitarbeiten zu können, wäre Ich Ihnen sehr dankbar. ^

Ich bin von Beruf Turnsportlehrer mit den Fächern Deutsch, Englisch und Leibesübungen. Obwohl ich hier in fester Stellung bin und keine Sorgen, außer den üblichen, habe, habe ich doch den Wunsch, dort arbeiten zu können, wo man aus dem „einfachen“ Arbeiterjungen etwas schaffen und erziehen kann. Sie werden meinen Wunsch wohl etwas seltsam finden, aber wir haben in dieser Zone ja nicht die Möglichkeit, auf andere Art mit Ihnen in Verbindung zu treten.

Nachbemerkung der Redaktion: Die Spalten der kapitalistenfreundlichen Presse sind voll von Nachrichten über „Flüchtlinge“, die — der Arbeit feindlich gesinnt — versuchen, in die Westzonen zu schlüpfen, weil sie hoffen, dort eine auf Schwarzhandel und

Briefe und Wägen

UNSERER
LESER

anderer müheloser „Tätigkeit“ beruhende Existenz zu finden. Die Sozialdemokraten reklamieren (beanspruchen) diese „Überläufer“ fast sämtlich für sich als „politische Flüchtlinge“, als Emigranten. Zwar hat ihnen der amerikanische General Clay zu ihrem Mißbehagen kürzlich gesagt, daß es sich nach seinen Feststellungen bei den Überläufern aus der sowjetischen Besatzungszone in die amerikanische Zone fast durchweg um arbeitsunlustige Elemente handelt; aber das hält die sozialdemokratische Presse nicht davon ab, zu behaupten, die illegalen (ungesetzlichen) Grenzgänger seien in der Hauptsache solche Menschen, die von den Behörden der sowjetischen Besatzungsmacht und von der SED „politisch verfolgt“ würden.

Dagegen läßt das von uns oben auszugsweise wiedergegebene Schreiben bessere Rückschlüsse darüber zu, wie sich die „demokratische Freizügigkeit“ in der Westzone im Leben der Menschen und in ihren Beziehungen zur Ostzone auswirkt.

Eine berechtigte Bitte

Genossin Ch. G. aus Neustrelitz schreibt:

In Neustrelitz haben wir genau wie in anderen Kreisen eine Kreispartei-schule. Bekanntlich wird diese von Parteimitgliedern aus allen beruflichen Schichten be-

sucht. Mit den Genossinnen und Genossen unserer Stadt und unseres Kreises habe ich durch meine Frauenarbeit und als Funktionärin der Partei engste Fühlung. Beruflich leite ich das Liselotte-Hermann-Kinderheim in Neustrelitz, und es kommen viele Genossen mit all ihren Wünschen und Sorgen zu mir.

Immer wieder höre ich die Klage, besonders von alten Parteimitgliedern, die schon 30 bis 40 Jahre in der Bewegung stehen und heute als Funktionäre unserer Partei auch unsere Schulen besuchen, daß sie die fremdsprachlichen Ausdrücke im Unterricht nicht verstehen und begreifen. So sagte einer unserer alten Genossen, früher war bei uns alles nicht so kompliziert, und man warf nicht so mit Ausdrücken um sich, die der einfache Arbeiter auf dem Lande hörte man dieselbe Klage; aber sie wagen es nicht, den Lehrer darauf aufmerksam zu machen, da sie meistens Hemmungen haben.

Unsere Lehrer sollten gerade in den Kreispartei-schulen den Unterricht so gestalten, daß auch unsere einfachsten Arbeiter alles begreifen und verstehen können. Schließlich bilden ja nicht die Intellektuellen die große Masse unserer Bewegung, sondern der Arbeiter.

Auch in unseren Zeitungen, die besonders vom Arbeiter der Stadt und auf dem Lande gelesen werden, dürfte meiner Ansicht nach mancher hervorragende Artikel etwas verständlicher geschrieben werden. Man sollte auf den Schulen und in den Zeitungen Ausdrücke, die schließlich einen höheren Bildungsstand voraussetzen, nach Möglichkeit vermeiden, zumindest aber die Bedeutung der Ausdrücke erklären. Unsere Genossen Arbeiter in der Stadt und auf dem Lande werden bestimmt dankbar sein für eine Sprache, die sie verstehen können.